



Finanzminister seit dem Jahr 2000: Den Anfang macht Karl-Heinz Grasser ...

... Ihm folgte 2007 ÖVP-Vizekanzler Wilhelm Molterer ...

... den 2008 ÖVP-Vizekanzler Josef Pröll beerbte ...

... Maria Fekter (ÖVP) kam 2011 ans Ruder ...

... und wurde 2013 von Vizekanzler Michael Spindelegger (ÖVP) abgelöst ...

... dem wiederum Hans Jörg Schelling (ÖVP) 2014 nachrückte.

Fotos: Florian Wieser, Robert Jäger, Roland Schlager, Georg Hochmuth (2), Hans Lettner, Hans Punz

# Die Unverständlichkeit

In drei Tagen hält Hartwig Löger die größte Rede seine Lebens. Danach wird das wichtigste Gesetz des Jahres beschlossen. Der Haken daran: Es geht um eine komplizierte Sache. Das Bundesfinanzgesetz vulgo Budget bleibt daher ein Mysterium.



PROF. PETER FILZMAIER

## Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

**1** Hartwig ... wer? Der neue Finanzminister muss kein Publikumserfolg sein. Das fast unlösbare Problem für ihn besteht aber darin, den Budgetentwurf allgemein verständlich zu erklären. Warum das schwierig ist? Vorsicht, das nachstehende Zitat kann das Lesen erschweren!

Es geht um die „Bedeckungs- und Ermächtigungsregeln für die Haushaltsführung, den Bundesvoranschlag, den Personalplan und weitere Anlagen, wobei sich der Bundesvoranschlag aus dem Ergebnisvoranschlag (Aufwendungen und Erträge), dem Finanzierungsvoranschlag (Auszahlungen und Einzahlungen) und den Angaben zur Wirkungsorientierung zusammensetzt“. Alles klar? Nein.

**2** Hat das irgendwer ohne mindestens dreimaliges Lesen verstanden? Lögers Ministerium beschreibt auf seiner Internetseite so das Budget. In ausgedruckter Form würde das entsprechende Gesetz mit seinen Teilheften und Arbeitsbehelfen einen Papierstapel von über 20 Zentimetern ergeben.

Vereinfacht gesagt, geht es darum, welche Einnahmen der Staat hat und wofür er das Geld ausgibt. Dabei handelt es sich um Steuergeld, denn die Regierung bekommt ihre „Politische Kohle“ ja aus Steuern, Abgaben und Gebühren. Sie soll nicht stattdessen die Euros der Bürger in Spekulationsgeschäften stecken oder als Raubritter andere Länder überfallen.

**3** Obwohl also das Budget von allen Parlamentsbeschlüssen – theoretische Kriegserklärungen ausgenommen – unser Leben am meisten bestimmt, hat es leider niemand gelesen. Selbst für extrem interessierte Bürger wäre die Lektüre von Tausenden Seiten unmöglich. Otto Normalverbraucher ist mangels Detailwissen zum Scheitern verurteilt. Journalisten und Wirtschaftsexperten bemühen sich, aber unzählige Tabellenlisten in wenigen Zeilen zusammenzufassen? Das klappt nicht.

**4** So weit, so schlecht. Man darf demzufolge fairerweise Herrn Löger als Finanzminister nicht die (Allein-)Schuld geben, wenn das Budget höchstens halb-erklärt bleibt. Das rechtfertigt freilich nicht das – von Claus Pánda in der „Krone“ letzten Mittwoch beschriebene – budgetäre Voodoo-ge-

quatsche der Regierung von der „Beseitigung der Altlasten“ bis hin zum „Sparen im System“ als „neuer Stil“.

Österreichs Friedhöfe sind seit Jahrzehnten voll von angeblichen Systemreformern. Solche Sprüche haben einen langen Bart und wenig Glaubwürdigkeit. Den Stil, dass stets Vorgängerregierungen langfristig an allem schuld sind, kennen wir seit ewigen Zeiten quer durch alle Parteifarben. Wobei Politiker die frühere Regierungszeit der jeweils eigenen Partei verdrängen.

**5** Zugleich ist der entstehende Systembegriff fragwürdig. Wenn etwa das Verkehrsressort bei Bahnprojekten spart, waren diese ja nicht zum Vergnügen der Schienen gedacht. Betroffen sind die Fahrgäste. Sind budgetär mehr Streifenpolizisten und weniger Integrationslehrer vorgesehen, reden wir von Men-

# des Budgets

schen, die für andere Menschen tätig sind. Das staatliche Pensions„system“ hat sowieso mit menschlichen Wesen zu tun. Budgetentscheidungen sollten ohne Politsprech argumentiert werden.

**6** Es ist allerdings zu billig, beim Thema Budget einfach auf die Politik zu schimpfen. Ja, Regierungen werden oft zu Recht beschuldigt, dass sie Steuergeld verschwenden. Ein klitzekleines Beispiel: Der Generalsekretär des Verteidigungsministeriums befahl per dringlicher Weisung (!), dass Großfotos seiner Person zu drucken und überall aufzuhängen sind. Solche Ausgaben versteht niemand.

Umgekehrt hat der gelernte Österreicher eine zweifelhafte Steuermoral. Milliarden werden in der Schattenwirtschaft als „Pfusch“ verdient. Wir sind eine „Brauchen S' a Rechnung“-Gesellschaft, in der fehlende Belege als Kavaliersdelikt gelten. Was wir vergessen: Leistungen von Kindergärten bis Pensionen müssen mittels Steuern finanziert werden. Das heimliche Drucken von Banknoten, Schatzsuchen oder Wünsche an den Osterhasen als Teil des Budgets wird's nicht spielen.

**7** Hinzu kommt, dass die Milliardenbeträge des Budgets unvorstellbar sind. Alles über eine Million Euro fällt gedanklich in die Sammelkategorie „urviel“. Ganz ehrlich: Wie viele ihrer Bekannten würden bei der schnellen Frage zögern, wie viele Millionen eine Milliarde hat? Das ist nicht als Vorwurf an den Freundeskreis gemeint, sondern zeigt die geringe Wirtschaftsbildung im Land.

Die Folge ist eine Budgetdebatte, diese oder jene Staatsausgabe würde so und so vielen Monatseinkommen, Kleinwägen oder Einfamilienhäusern entsprechen.

Politiker benehmen sich da ähnlich den Indianern bei Karl May, die von zehn mal zehn Feinden sprechen, weil ihnen die Zahl hundert zu hoch ist. Fachkompetenz sieht anders aus.



Hartwig Löger führt die Finanzgeschäfte seit 18. Dezember 2017: In drei Tagen hält er die Budgetrede als größte Rede seines Lebens, analysiert Peter Filzmaier.